Weberiana

Mitteilungen der Internationalen
Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft e. V.

Heft 28
(Sommer 2018)

Allitera Verlag

August 2018
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH
© 2018 der Einzelbeiträge bei den AutorInnen
© 2018 Buch&media GmbH
Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1434-6206
ISBN 978-3-96233-079-8

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Herausgeber:	Internationale Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft e. V. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz Unter den Linden 8 D – 10117 Berlin Tel.: 030 / 266-435383 bzw. -435210 e-Mail: webergesellschaft@sbb.spk-berlin.de Website: http://www.webergesellschaft.de
Redaktion:	Irmlind Capelle, Detmold, und Solveig Schreiter, Berlin
Redaktionsschluss:	30. Juni 2018
Satz:	Irmlind Capelle, Detmold

Inhalt

Vorwort der Herausgeberinnen 5
Ende einer Ära – vor dem silbernen Jubiläum: Frank Ziegler als Redakteur der *Weberiana* (Joachim Veit) 7

Beiträge

Frank Ziegler
Das Königlich privilegirte Breslauische Theater während der Amtszeit Amtszeit Carl Maria von Webers als Musikdirektor (1804–1806) – eine Dokumentation 11

Dominik Rahmer
Webers Horn-Concertino und sein Münchner Solist: neue biographische Funde zu Sebastian Rauch 89

Carolin Krahn
„Klingklangdudeldum"– „Applaudirsünden" – „Rosinenfieber": Carl Maria von Weber, Meyerbeers *Emma* und das musikalische Italien in Dresden 105

Heidi Mühlenberg
Vom historischen Ursprung des *Freischütz*-Mythos 127

Eveline Bartlitz
„… Ich habe mein ganzes bisheriges Studium dem Meister Weber gewidmet …". In memoriam Georg Kaiser 139

Die WeGA zu Gast in der „Musik im Landtag – 2017" in Mainz

Ulrich Nilles
Carl Maria von Webers (Volks-)Musik als universale Sprache 147

Markus Bandur
Migration in der Musik. Nationale Charakteristika in Webers Kammermusik 149

Frank Ziegler
Originaler Volkston versus volkstümliche Neuschöpfung. Bemerkungen zum Volkslied im musikalischen Œuvre Webers 153

Berichte aus den Arbeitsstellen in Berlin und Detmold

Vorgezogenes „Weihnachtspräsent“ (Frank Ziegler) 162

Nicht gesucht und trotzdem gefunden – Über die erneute Auffindung eines unbekannten Stückes von Webers musikalischem Baedeker (Solveig Schreiter) 163

Neuveröffentlichungen der WeGA

Der Admiral – Klavierauszug (Joachimn Veit) 164

Voglers *Dole-vise*-Variationen als Band 1 der Online-Editionen (Joachim Veit) 165

Band 10 der *Weber-Studien* (Joachim Veit) 166

Die Partituredition des *Freischütz* (Joachim Veit) 167

Musikeditionspreis für den *Freischütz* (Joachim Veit) 169

Die Partituredition der *Jubel-Kantate* (Joachim Veit) 171

Praktische Ausgabe der Klavier-Sonaten (Markus Bandur) 172

Digitale Edition Versionen 3.1 und 3.2 (Peter Stadler) 173

Alternative TEI-Ausgabeformate (Peter Stadler) 176

Aufführungsberichte

Oberon in München (Frank Ziegler) 178

Oberon in Klausenburg/Budapest (Frank Ziegler) 182

Freischütz in Augsburg (Werner Häußner) 185

Euryanthe konzertant in Dresden (Frank Ziegler) 188

Marschner, *Hans Heiling* in Essen (Werner Häußner) 190

Spontini, *Agnes von Hohenstaufen* in Erfurt (Werner Häußner) 195

Neuerscheinungen

Ausgewählte Tonträger-Neuerscheinungen 2017/18 (Frank Ziegler) 201

Mitteilungen aus der Gesellschaft

Nachruf Werner Krahl (Eveline Bartlitz) 210

Schenkung eines Exemplars von Webers Totenmaske (S. Schreiter) 212

Weber-Musikktage in Pokój 2017 (Alfred Haack) 213

Eutiner Weber-Tage 2017 (Ute Schwab) 215

Abkürzungsverzeichnis 217

Vorwort

Die Anfrage kam überraschend: Kurz nach der Fertigstellung der *Weberiana* 2017 teilte Frank Ziegler mit, dass er wegen der anhaltenden Belastungen durch die Editionsarbeiten in der Weber-Gesamtausgabe und aus der Überzeugung heraus, dass das Heft „frischen Wind vertragen könne", fest entschlossen sei, die Redaktion der *Weberiana* nach 24 Jahren abzugeben, und er deshalb einen oder mehrere Nachfolger*innen suche. Ob wir oder einer von uns dies nicht machen wollten, war seine Frage. Da alle Versuche, ihn zum Verbleib in diesem Amt zu überreden, scheiterten, haben wir uns nach kurzer Bedenkzeit entschieden, gemeinsam diese Herausforderung anzunehmen.

Wir sind uns bewusst, dass wir in große Fußstapfen treten. Frank Ziegler hat die *Weberiana* zu einem anerkannten Jahrbuch entwickelt, das in seinem Beitragsteil inhaltlich gleichberechtigt neben den *Weber-Studien* steht, gleichzeitig aber durch die Dokumentation der Aktivitäten der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft und die Berichterstattung über aktuelle Weber-Ereignisse auch die Funktion einer Vereins-Publikation inne hat. (Eine ausführliche Würdigung der „Ära" Ziegler übernimmt dankenswerterweise Joachim Veit in einem gesonderten Beitrag.)

Nun halten Sie also das erste Heft der neuen Redakteurinnen in Händen: Wir freuen uns, dass Frank Ziegler sein Wort gehalten hat und uns weiterhin als Autor von Beiträgen und Rezensionen zur Verfügung steht. Seine umfangreiche Dokumentation von Webers Breslauer Tätigkeit 1804–1806 eröffnet diesen Band. In chronologischer Folge bezogen auf Webers Leben schließen die weiteren Beiträge an: zu Sebastian Rauch, dem Auftraggeber von Webers Horn-Concertino 1815 (Dominik Rahmer), zu Webers Italienbild und dessen Entwicklung in seiner Dresdner Zeit (Carolin Krahn) und auf den Spuren bislang unberücksichtigter Vorlagen zum *Freischütz*-Stoff (Heidi Mühlenberg). Den Abschluss bildet Eveline Bartlitz' Beitrag zu Georg Kaiser aus Anlass von dessen 100. Todestag.

Es folgen die weiteren Rubriken, die Ihnen aus den letzten Jahren bereits vertraut sind: Berichte aus den Arbeitsstellen, Aufführungs- und Tonträgerbesprechungen und die Mitteilungen aus der Gesellschaft.

Wir hoffen, dass unser erstes Heft Ihre Erwartungen erfüllt.

Detmold, Berlin im Juli 2018 Irmlind Capelle, Solveig Schreiter

Ende einer Ära – vor dem silbernen Jubiläum: Frank Ziegler als Redakteur der *Weberiana*

Am 3. April 1991 wurde in der Staatsbibliothek zu Berlin Unter den Linden die Internationale Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft gegründet. Noch im gleichen Jahr fand in Eutin die erste Mitgliederversammlung der Gesellschaft (damals aus 33 Mitglieder bestehend) statt und schon im folgenden Sommer erschien das erste Heft der *Weberiana. Mitteilungen der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft*, dessen Redaktion und Herstellung freundlicherweise Günter Zschacke, Redakteur der Lübecker Nachrichten und Verfasser einer zum Jubiläumsjahr 1986 publizierten Weber-Biographie, in Eutin übernommen hatte. Mit 36 Seiten war dieses erste Heft noch recht schmal, aber die Ankündigungen der Vorsitzenden im Geleitwort verhießen langfristig mehr, denn Dr. Ute Schwab schrieb dort, es sei beabsichtigt:

> „[…] regelmäßig auch Informationen über Aufführungen Weberscher Werke im In- und Ausland zu geben. Wir sind bemüht, über Neuausgaben von Werken, von Schallplatten und anderen Tonträgern zu informieren, auch über noch erreichbare Literatur. Wir hoffen auch, daß private Sammler uns vielleicht aus ihren Sammlungen berichten […]. Neben regelmäßigen Berichten über Mitgliederversammlung und Haushalt des Vereins wird auch der Beirat über seine Fortschritte bei der Edition, später über fertiggestellte Bände der Gesamtausgabe und über Ereignisse am Rande dazu berichten. In unregelmäßigen Abständen werden Forschungsergebnisse als Beiträge zur Weber-Forschung publiziert werden.“ (Heft 1, S. 5)

Damit war ein Programm umrissen, das für die *Weberiana* tatsächlich dauerhaft bestimmend war – wenn auch mit unterschiedlichen Gewichten. Nachdem Heft 2 um vier Seiten anwuchs, gab es dann mit Heft 3 im Frühjahr 1994 gleich einen Sprung auf 72 Seiten. Dies hatte damit zu tun, dass sich nun ein junger, neuer Mitarbeiter der Weber-Gesamtausgabe an der Berliner Arbeitsstelle bereit erklärt hatte, die Redaktion des Jahrbuchs zu übernehmen: Frank Ziegler. Gleich fünf Aufsatzbeiträge bildeten den Kern des Heftes – darunter erstaunlicherweise noch keiner aus seiner Feder, wie dies später fast zur Regel wurde, aber doch schon mit einer Rubrik, der er bis heute (auch

nach seinem Rückzug von der Redaktion) treu geblieben ist: die Besprechung der „Tonträgerneuerscheinungen", mit denen Ziegler Empfehlungen für neue Einspielungen gab, aber gelegentlich auch eher davon abriet, was allerdings nie in verletzender, sondern stets in kenntnisreich begründeter, sachlicher Art erfolgte.

Ziegler hatte eine glückliche Hand beim Einwerben von Beiträgen und der Umsetzung weiterer Ideen. So wuchsen die „Hefte" allmählich zum Buchformat heran: Heft 4 (1995) mit 96 Seiten (hier erstmals mit dem von der Susan-Nachfahrin Helga Gfatter aus Wien gestalteten Logo und in beiden frühen Heften mit einer ganzseitigen Anzeige der Bahn zum Intercity „Carl Maria von Weber" von Berlin nach Prag), Heft 6 (1997) erreichte dann die 100, und mit der Übernahme des Drucks durch den Verleger Dr. Hans Schneider in Tutzing im Jahr 2000 wurde dann eine Seitenzahl von 140 bis 160 Seiten die Regel. Mit der Umstellung auf ein etwas größeres Format 2003 steigerte sich eigenartigerweise auch die Seitenzahl weiter: gleich im selben Jahr 176 Seiten und – bisheriger Rekord – 240 Seiten mit Heft 18 im Sommer 2008. Diese Produktivtät führte sogar dazu, dass schon im Winter 1999 mit Nr. 18 ein Sonderheft vorgelegt werden konnte, das durch die Veröffentlichung der Jähns'schen Nachträge zum Werkverzeichnis und der Briefe von Carl Baermann an Jähns in der WeGA dauerhaft ein viel benutztes Heft bleibt (die von Eveline Bartlitz übertragenen Baermann-Briefe sind inzwischen auch auf der Website der WeGA zugänglich). Als der Musikverleger und Antiquar Hans Schneider (gest. 2017) Anfang 2015 seine Verlagstätigkeit einstellte, fand sich mit dem allitera-Verlag in München (mit dem die Weberianer schon bei der Veröffentlichung der Emser Briefe und des *Freischütz*-Textbuches zusammengearbeitet hatten) erfreulicherweise rasch eine neue Heimstatt für die *Weberiana* – in Rücksprache mit der Redaktion entwickelte der Verlagsleiter Alexander Strathern auch ein neues Layout und einen neuen Außenumschlag für die Bände. So konnte 2015 das 25. Heft in einem neuen, attraktiven Gewand erscheinen.

Inzwischen hatte sich die *Weberiana* längst (spätestens seit der Übernahme durch Schneider/Tutzing) zu einer veritablen Konkurrenz der *Weber-Studien* entwickelt und sich als zweites Weber-Publikationsorgan etabliert, das nicht nur der Weber-Gesellschaft diente, sondern auch in der Wissenschaft lobende

Besprechungen fand. Dies war eines der großen Verdienste Zieglers in seiner Zeit als Redakteur – ein anderes betrifft die inhaltliche Gestaltung der Hefte und ein weiteres seine eigenen Beiträge.

Ziegler sorgte dafür, dass die Besprechungen aktueller Aufführungen (für die anfangs ein zusammenfassender Pressespiegel erstellte wurde) durch spezifische Texte für die *Weberiana* abgelöst und dafür auch weitere Autoren gewonnen sowie Werke auch aus dem Umfeld Webers berücksichtigt wurden. Er ermunterte die Mitarbeiter der WeGA und Mitglieder der Gesellschaft zu Beiträgen – teils unterstützte er zögernde AutorInnen auch direkt bei der Ausarbeitung ihrer Texte. Als kleine Bonbons fügte er immer wieder Kuriosa ein – auch das kleine *Silvana*-Zitat am Ende der Bände („das übrige – ein andermal.“) gehört in diese Rubrik. Von besonderer Bedeutung sind auch seine Berichte über neu erworbene Autographe oder Handschriften der Staatsbibliothek zu Berlin, die gelegentlich mit Zusatzinformationen zu den bereits erschienenen Bänden der Werkausgabe versehen wurden (etwa jüngst zur wieder aufgetauchten ersten Version der Schlussfuge zum *Ersten Ton* in Heft 27, 2017) .

Zieglers Leidenschaft aber gehörte – und gehört – der minuziösen Aufarbeitung biographischer Zeugnisse zu Weber und seinem Umkreis. So hat wohl bisher keiner so intensiv und erfolgreich wie er besonders die frühen Jahre Webers und die Tätigkeit seiner ebenfalls im musikalischen Feld tätigen Halbgeschwister, des Vaters und der angeheirateten und sonstigen Verwandten bearbeitet und viele neue Ergebnisse vorlegen können. Ein Gleiches gilt für Webers vielfältige Kontakte, die sich in Tagebüchern oder anderen biographischen Dokumenten spiegeln. Nach und nach wurden auch die Stationen von Webers Jugendaufenthalten oder Reisen aufgearbeitet (Carlsruhe/Schlesien, Dresden, Freiberg, Hamburg, Hildburghausen, Lauchstädt, Meiningen, Mergentheim, München, Regensburg, Petersburg, Wien) – der umfangreiche Beitrag zu Breslau in diesem Heft ist ein beredtes Beispiel für die unermüdlichen Recherchen Zieglers, der auch andere zu entsprechenden Beiträgen animierte, darunter vor allem die Kolleginnen Eveline Bartlitz und Dagmar Beck. Aber auch Ortrun Landmann, Lucia Porhansl, Rita Steblin, Till Gerrit Waidelich, Ludwig Wolf und Maria Zduniak gehörten zum Kreis derer, die in der „Ära Ziegler“ zur Erweiterung des biographischen Bildes beitrugen.

Selbstverständlich sind auch viele Einzelerkenntnisse zu Werken und Schriften Webers in die Bände eingeflossen und immer wieder auch neu aufgetauchte Briefe Webers erstmals mit ausführlichen Kommentaren in der *Weberiana* veröffentlicht worden. Und schließlich sei noch eine weitere Leidenschaft Zieglers erwähnt: die Weber-Ikonographie – auch dazu finden sich mehrere Beiträge, zwei davon aus seiner eigenen Feder.

Das letzte, in der „Ära Ziegler" veröffentlichte Heft der *Weberiana* – Nr. 27 von 2017 – ist in seinen Beiträgen typisch für die „Handschrift" des Redakteurs: Neben einem Beitrag zu den Tagebüchern des Kämmerers von Reitzenstein in Dresden von Ortrun Landmann, in dem die Hintergründe von heute schwer zu würdigenden Geschenken („goldene Dosen") beleuchtet werden, entwirft Henrike Rost anlässlich der Betrachtung eines Weberschen Eintrags in Charlotte Moscheles' Album ein breites Panorama eines heute wenig beachteten Geselligkeitskonzepts des frühen 19. Jahrhunderts, und schließlich veröffentlicht Eveline Bartlitz in einem gemeinsamen Beitrag mit Frank Ziegler wichtige Dokumente zur Rolle Meyerbeers bei dem Versuch einer Vollendung von Webers Fragment gebliebener komischer Oper *Die drei Pintos*. Hier handelt es sich allesamt um Gegenstände, für die in der „regulären" und zeitraubenden Arbeit der WeGA in der Regel kein Raum bleibt, die aber doch unser Bild dieser Zeit in wertvoller Weise erweitern. Auch in diesem *Weberiana*-Heft ergänzen Arbeitsstellen- und Aufführungsberichte, Hinweise zu Tonträger-Neuerscheinungen, Mitteilungen aus der Gesellschaft und Kleinere Berichte in bewährter Weise die wissenschaftlichen Beiträge.

Im Jahr 2017 hatte die Weber-Gesellschaft nach dem Bericht bei der Londoner Mitgliederversammlung 126 Einzelmitglieder und 21 Institutionen als Mitglieder – diese in der heutigen Zeit erfreuliche Zahl dürfte auch damit zu tun haben, dass die Mitglieder mit der *Weberiana* jährlich ein Heft in den Händen halten durften, das die Mitgliedschaft wahrlich lohnt. Die Gesellschaft hat allen Grund, dem Redakteur Frank Ziegler Dank zu sagen – auch wenn er das „Silberjubiläum" nicht mehr erreicht hat – eine „goldene Nase" hat er sich in seiner Arbeit allemal bereits verdient! Herzlichen Dank sowohl im Namen der Gesellschaft als auch im Namen der MitarbeiterInnen der Gesamtausgabe für diese langjährigen Mühen und das viele Herzblut, das in diese Publikationen geflossen ist!

Joachim Veit

Frank Ziegler

Das Königlich privilegirte Breslauische Theater während der Amtszeit Carl Maria von Webers als Musikdirektor (1804–1806) – eine Dokumentation

Zum Andenken an Frau Prof. Maria Zduniak (1934–2011)

Im Juli 1804 trat Carl Maria von Weber noch nicht achtzehnjährig seine erste Stelle als Musikdirektor am Königlich privilegirten Breslauischen Theater an. Seine Amtsführung dort bis Sommer 1806 ist schon mehrfach in Publikationen dargestellt worden: Ausgehend vom inhaltlich nur bedingt vertrauenswürdigen *Lebensbild*, das Webers Sohn Max Maria entwarf[1], wurden seit 1909 verschiedentlich korrigierende und ergänzende Studien publiziert[2]. Doch sie alle legen den Schwerpunkt auf Webers Amtsführung als Musikdirektor (als Dirigent und Komponist); es fehlt dagegen eine Studie, die sich eingehender mit der Organisationsstruktur, dem Spielplan und dem Personal des Theaters zu dieser Zeit auseinandersetzt, zumal Maximilian Schlesinger im ersten (und einzigen) Band seiner Breslauer Theatergeschichte, der immerhin mehr als drei Jahrhunderte (1522–1841) umfasst, dem infrage stehenden Zeitabschnitt gerade knapp neun Seiten widmen konnte[3].

1 Vgl. Max Maria von Weber, *Carl Maria von Weber. Ein Lebensbild*, Bd. 1, Leipzig 1864, S. 88–106.

2 Vgl. Hans Heinrich Borcherdt, *Carl Maria von Weber in Schlesien*, in: *Schlesische Heimat-Blätter. Zeitschrift für Schlesische Kultur*, Jg. 2, H. 8 (2. Januarheft 1909), S. 185–190 und H. 9 (1. Februarheft 1909), S. 213–217; Maria Zduniak, *Webers Wirken am „Königlich privilegierten Breslauischen Theater"*, in: *Carl Maria von Weber und der Gedanke der Nationaloper* (= *Schriftenreihe der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber" Dresden*, Sonderheft 10), Dresden 1986, S. 245–256; dies., *Carl Maria von Weber in Schlesien*, in: *Weberiana* 13 (2003), S. 5–26; Till Gerrit Waidelich, *Ein gewisses Eingreifen und die hie und da ganz unrichtige Beobachtung der Tempos. Weitere Dokumente zum Dirigenten Weber in Breslau 1805–1806*, in: *Weberiana* 3 (1994), S. 26–32; Frank Ziegler, *Carl Maria von Weber und das Musiktheater in Breslau zwischen 1804 und 1806 – Fakten, Legenden, Irrtümer*, in: *Jahrbuch für schlesische Kultur und Geschichte*, Bd. 53/54 (2012/13), Insingen 2015, S. 313–359.

3 Vgl. Maximilian Schlesinger, *Geschichte des Breslauer Theaters*, Bd. 1, Berlin 1898, S. 102–111. Bezüglich der strukturellen Situation ist lediglich Herbert Stabenows maschi-

Die Quellenbasis für eine solche Studie scheint zunächst äußerst lückenhaft: Zum einen wurde das Breslauer Theaterarchiv durch Privatisierungen und Brände verstreut bzw. vernichtet, zum anderen weisen die in Berlin vom preußischen Innenministerium geführten Akten zum Breslauer Theater für die Frühzeit (vor 1810) eine bedauerliche Überlieferungslücke auf[4]. Gerade Webers erstes Amtsjahr 1804/05 in Breslau fällt zudem in eine in zeitgenössischen Publikationen vergleichsweise schlecht dokumentierte Periode: Nach dem Einstellen des von Heinrich August Ottocar Reichard betreuten Gothaer *Theater-Kalenders* mit dem Jahr 1800, dem vorerst nur das von Heinrich Gottlieb Schmieder publizierte *Taschenbuch fürs Theater* (Hamburg 1801) und der *Theater-Kalender auf das Jahr 1804* desselben Herausgebers (Hamburg, Stand 1803) folgten, existiert bis zum Beginn von August Wilhelm Ifflands Theater-*Almanach* 1807[5] kein überregional ausgerichtetes Periodikum mit einer Sammlung von Personal- und Repertoire-Verzeichnissen[6]. Trotzdem ist insbesondere aus Anzeigen regionaler und Korrespondenzberichten überregionaler Zeitungen bzw. Zeitschriften ein recht umfassendes Bild zu rekonstruieren.

Nachfolgend wird zunächst eine Dokumentation zum Breslauer Theater zwischen 1804 und 1806 unter den genannten Prämissen vorgelegt, um einerseits Webers Arbeitsbedingungen in Breslau, andererseits das von ihm interpretierte Musiktheater-Repertoire zu beleuchten; anschließend soll speziell auf einige Werke Webers aus dieser Zeit mit direktem bzw. indirektem Theater-Bezug eingegangen werden.

nenschriftlich verbreitete Dissertation *Geschichte des Breslauer Theaters während seiner Blütezeit. (1798–1823)*, Breslau [1921], aussagekräftiger.

4 Vgl. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Bestand I. HA Rep. 77 Ministerium des Innern, Tit. 660 Schauspiel-Sachen. Provinz Schlesien; darin fehlt die Nr. 1; die entsprechenden Akten beginnen mit Nr. 2, Bd. 1 (1810ff.); freundliche Mitteilung von Saskia Simons.

5 Vgl. *Almanach fürs Theater*, hg. von August Wilhelm Iffland, Jg. 1 (1807); darin Nachweise für ca. Herbst 1805 bis Herbst 1806, auch zum Breslauer Theater.

6 In dem 1805 in Erfurt erschienenen *Taschenbuch für die Schaubühne* verzichteten die Herausgeber ausdrücklich auf solche Übersichten.

1. Zur Organisationsstruktur des Breslauer Theaters und Bauplanungen seit 1798

Ab dem Jahr 1772 hatte der Prinzipal Johann Christian Wäser mit seiner Wandertruppe die alleinige Theater-Konzession für Breslau innegehabt, nach seinem Tode 1781 dessen Witwe Maria Barbara Wäser. Als auch sie in der Nacht vom 15. zum 16. November 1797 verstarb, wurde das Gesuch der Erben (Tochter Franziska Arnoldi, geb. Wäser, und Sohn Carl Wäser) auf Fortführung der Tradition abgewiesen[7]. Um das Privileg konkurrierten etliche Bewerber, versprach Breslau als eine der größten Städte Preußens[8] doch gute Einnahmen. Zu den Interessenten gehörten u. a. der Schauspielunternehmer Carl Döbbelin mit Konzession für etliche Städte der preußischen Provinz und der Breslauer Schauspieler Maximilian Scholz[9], doch durch bürgerschaftliches Engagement kam eine andere Lösung zustande, wie Carl Adolph Menzel 1807 beschrieb:[10]

> „Breslau als Provinzialstadt konnte auf ein vom Staate unterstütztes Nationaltheater keine Ansprüche machen, es blieb daher kein andrer Weg übrig, als nach dem Beyspiel anderer deutscher Städte eine Unter-

7 Vgl. Alfred Mai, *Die Wäser'sche Schauspieler-Gesellschaft in Schlesien (1772–97)*, Diss. Breslau 1928 (Teildruck), S. 17.

8 1805, also zur Zeit von Webers Anstellung, hatte Breslau 62.923 Einwohner; vgl. *Schlesische Provinzialblätter*, hg. von Carl Conrad Streit und Friedrich Albert Zimmermann, Breslau (nachfolgend: *SPb*), Bd. 42, Nr. 9 (September 1805), S. 262.

9 Vgl. *Journal des Luxus und der Moden*, hg. von Friedrich Justin Bertuch und Georg Melchior Kraus, Weimar (nachfolgend: *JLM*), Jg. 13, Nr. 3 (März 1798), S. 193; demnach hatte Döbbelin besonders bei den verantwortlichen Stellen „in Berlin Fürsprache gefunden"; ausführlicher bei Stabenow (wie Anm. 3), S. 4f. Im *JLM*, Jg. 13, Nr. 1 (Januar 1798), S. 43 wurde in einem Bericht aus Halle vom Dezember 1797 sogar bereits fälschlich gemeldet, Döbbelin habe „das W[a]esersche Privilegium zu Breslau erhalten" und werde nach seiner geplanten Spielzeit in Halle (bis Ostern 1798) die Direktion übernehmen; in derselben Ausgabe (S. 44f.) heißt es allerdings in einer Berliner Korrespondenz vom Januar 1798, Döbbelin werde nicht in Halle, sondern in Potsdam spielen, und in Breslau formiere sich bereits eine „Theaterentreprise" unter Regisseur Scholz.

10 Carl Adolph Menzel, *Topographische Chronik von Breslau*, 9. Quartal, Breslau 1807, darin Nr. 111, S. 863–870: *Das Breslausche Theater* (Zitat S. 865f.). Zur Einrichtung des Theaters vgl. auch *Jahrbücher der preußischen Monarchie unter der Regierung Friedrich Wilhelms des Dritten*, Jg. 1798, Bd. 1, S. 482f.

nehmung auf Actien zu versuchen, und dem hieraus erwachsenden Theater eine solche Verfassung zu geben, welche weder der Willkühr und der Anmaßung, noch dem Erwerbsgeiste und dem Eigennutze irgend eine Ausflucht darbieten könnte. Zu diesem Endzwecke vereinigte sich eine Anzahl von Theaterfreunden aus mehrern Ständen und überreichte im December 1797 dem in Schlesien dirigirenden Minister Grafen [Carl Georg] von Hoym eine Vorstellung des Inhalts, daß bey der bevorstehenden Veränderung des Breslauschen Theaters der größere Theil des Publikums sich für die Errichtung eines städtischen Theaters lebhaft und einhellig erklärt habe, und dazu die Einwilligung der Landespolizey erbitte. Diese Einwilligung erfolgte sammt der königlichen Bestätigung. Der Minister trug dem Geheimenrath Herrn [Polizeidirektor Heinrich Ludwig] Senfft von Pilsach und dem Generalfiskal Herrn [Ernst Gottfried] Berger auf, die Beförderer der Unternehmung zu vereinigen und sich an die Spitze der Verhandlung zu stellen, worauf am 21. December 1797 die erste Versammlung der Interessenten veranstaltet wurde. Das Resultat derselben war, daß das Theater vom 25. December an aus den Händen der Wäserschen Erben übernommen[11], und von einer dazu bestellten interimistischen Direction auf Rechnung der Societät einstweilen verwaltet werden sollte, bis weitere Berathschlagungen die Grundsätze zur zweckmäßigsten Einrichtung des Ganzen an die Hand geben würden. Zu interimistischen Directoren wurden demnach erwählt: der Lehrer am Magdalenäum Herr [Christoph Friedrich] Heinrich, der Kammersecretair Herr [Carl Conrad] Streit, der Kaufmann Hr. [Johann Wolfgang] Moritz. Der erstere übernahm alle ins dramaturgische Fach einschlagende Angelegenheiten, der zweyte das Oekonomie- und Polizeyfach, der dritte das Kassenwesen. Der Schauspieler Herr Scholz wurde bey der Anstalt als Regisseur angenommen, und das Theater bekam von

11 Die Originalanmerkung dazu lautet: „Gegen 12350 Rthlr. Der ganze durch Actien zusammengebrachte Fond betrug 16000 Rthlr." Ab 25. Dezember 1797 stand der Spielbetrieb unter Aufsicht des Aktionärs-Komités; vgl. *Journal für Theater und andere schöne Künste*, hg. von Heinrich Gottlieb Schmieder, [Bd. 5, H. 2], Hamburg 1798, S. 42: „Den 25sten [Dezember] eröfnete die neue Direction zum Erstenmal die Bühne mit: Achmet und Zenide, v. Iffland."

> nun an die von der Landespolizey bestätigte Firma: Konigl. privilegirtes Breslausches Theater."

Am 17. Januar 1798 trat die erste offizielle Generalversammlung der 85 Aktionäre zusammen, zu denen neben Vertretern des Adels und der Beamtenschaft in erster Linie Kaufleute gehörten, und verabschiedete die neuen Statuten, in denen vorrangig die Verwaltungsstruktur der Einrichtung definiert wurde. Als Zweck der Anstalt wurde die „möglichste Verbesserung des Theaters" formuliert, das fortan nicht mehr als „Erwerbsquelle" (wie für die vorhergehenden Prinzipale) dienen sollte, also nicht in erster Linie auf Gewinn der Aktionäre, sondern vielmehr auf ein wirtschaftlich abgesichertes künstlerisches Arbeiten zielte[12]. In finanziell schwierigen Zeiten war das Theater ohnehin ein Zuschussgeschäft; als sich beispielsweise 1813 die während Krieg und Besatzungszeit immer weiter gewachsene Schuldenmasse auf 12.648 Reichstaler belief und die Unternehmung vom Konkurs bedroht war, zahlten die Direktoriumsmitglieder Friedrich August Websky und Johann Christoph Schmiege ohne jegliche Sicherheiten „mehrere tausend Thaler ihres eignen Vermögens" und erhöhten ihr Darlehen 1814 sogar nochmals[13]. Trotzdem stand das Modell des Aktientheaters – ebenso wie die Prinzipalsbühne zuvor – bald schon unter dem Generalverdacht des „Merkantilismus". Der Jurist und Theaterkritiker Grattenauer urteilte 1808:[14]

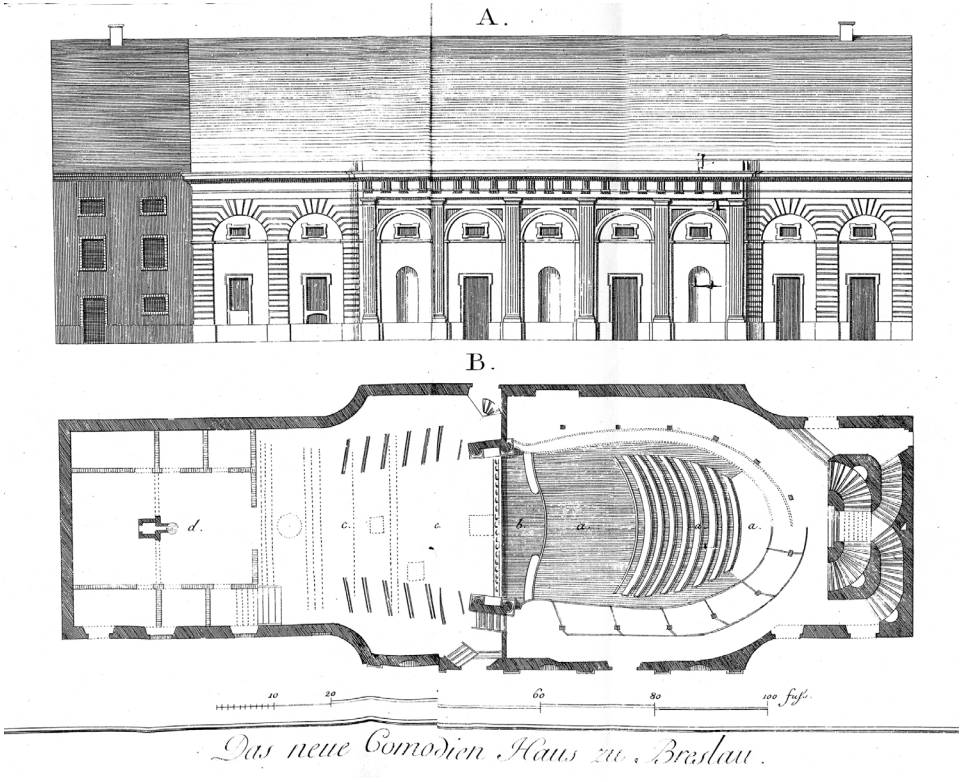
> „Die Aktionäre berechnen ihre Prozente, messen die Kunst mit der Elle, und engagiren die Schauspieler nach dem Gewichte, das heißt, nach dem Gelde, was sie durch ihr Talent oder durch ihre Possen in die Kasse bringen."

Die Generalversammlung der Aktionäre wählte jeweils einen siebenköpfigen Ausschuss, zu dessen Aufgaben u. a. die Berufung einer jeweils drei Personen umfassenden Direktion gehörte. Diese Leitungsstrukturen hatten im wesent-

12 Vgl. *Grund-Sätze die Breslausche Theateranstalt und deren Verwaltung betreffend*, Breslau 1798, S. 6. Verfasser der Schrift war laut Stabenow (wie Anm. 3, S. 5 und S. 55, Anm. 22) Ernst Gottfried Berger.

13 Johann Gottlieb Rhode, *Ueber die gegenwärtige Lage des Theaters in Breslau und die Verwaltung desselben von den Jahren 1813 bis 1817*, Breslau 1817, S. 4.

14 Karl Wilhelm Friedrich Grattenauer, *Von der Pflicht der Regierung in Rücksicht auf Schauspiele*, Breslau 1808, S. 19.



Fassade und Grundriss des 1782 von C. G. Langhans erbauten Breslauer Theaters (Beilage zum Beitrag „Aus einem Schreiben von Breslau den 28sten Dezember 1782“ in der *Litteratur- und Theater-Zeitung*, Jg. 6, Teil 1, Nr. 2 vom 11. Januar 1783, S. 17–27)

Dieses Buch bestellen:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: info@allitera.de

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:

www.allitera.de

www.facebook.com/AlliteraVerlag

Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München
info@allitera.de • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •
www.allitera.de • www.facebook.de/AlliteraVerlag